Beratungsarbeit in Zahlen

Begonnene Hilfen 2019	325
Übernommene Hilfen aus 2018	98
Gesamtzahl der Hilfen	423

• Die Nachfrage nach Beratung hat sich gegenüber dem Vorjahr deutlich erhöht: Es meldeten sich 25 % mehr Klienten an, die Gesamtzahl der Hilfen erhöhte sich um 18 %.

• Das Praxisprojekt mit der Kinderarztpraxis Niemann-Pilatus wurde erfolgreich fortgeführt. Es wurden insgesamt 38 Familien beraten, auch hier eine deutliche Erhöhung gegenüber dem Vorjahr (27 Familien). Ungefähr in der Hälfte der Fälle bleibt es bei einem Termin, bei gut der Hälfte erfolgt eine weitergehende Beratung in den Räumlichkeiten der Beratungsstelle.

• Die Fachberatungen zur Gefährdungseinschätzung wurde 6mal in Anspruch genommen. Die Anfragen kamen aus Schulen, Horten, Kitas und aus dem Gesundheitssystem.

• Die Anzahl der Hilfen mit hochstrittigen Eltern im gerichtlichen Kontext erhöhte sich auf 71 Fälle, ein Plus von 22 % gegenüber dem Vorjahr. Die Kapazität der Beratungsstelle war damit zeitweilig mehr als ausgeschöpft. Die Anfragen konnten gerade noch ohne eine Überlastungsanzeige oder zeitweiligen Aufnahmestopp bewältigt werden.

• Es wurde eine Gruppe für Grundschulkinder aus Trennungs- und Scheidungsfamilien durchgeführt, die erstmalig nach einer konzeptuellen Überarbeitung in dieser Form angeboten wurde. Die Erfahrungen waren positiv. Für Eltern gab es das Gruppenangebot „Kinder im Blick".

• Die durchschnittliche Wartezeit für die Klienten erhöhte sich um einen Tag auf 15 Tage zwischen erstem Anruf und dem Erstgespräch. Hintergrund der Erhöhung ist die Steigerung der Fallzahlen, dennoch konnte die Wartezeit noch erfreulich kurz gehalten werden.

• Bei 24 % der Hilfen erfolgte eine Kooperation mit dem Sozialen Dienst, in Form einer Empfehlung, eines Einbezugs in die Hilfeplanung oder über eine fallbezogene Zusammenarbeit.

• Der häufigste Anlass zur Beratung war eine aktuelle Trennung oder Scheidung der Eltern oder Umgangsrecht-/Sorgerechtsstreitigkeiten (34 %). Danach folgten eingeschränkte Erziehungskompetenz (17 %), Entwicklungsauffälligkeiten/seelische Probleme des jungen Menschen (14 %) und Belastungen des jungen Menschen durch Problemlagen der Eltern (10 %).

Das Team der Beratungsstelle von links nach rechts:
Andrea Steffanowski, Olaf Düring, Karin Wickersheimer, Martina Strathmann, Dirk Hanfland, Kerstin Hülbrock

AWO Kreisverband für die Region Osnabrück e.V.

Familienberatungsstelle

AWO Kreisverband für die Region Osnabrück e.V.

Jahresbericht 2019

Johannisstraße 37/38
49074 Osnabrück
Tel. 0541 18180-70
familienberatung@awo-os.de

Beratung, long size

Frau A., alleinerziehende Mutter von zwei kleinen Kindern (Joscha, 3 Jahre und Melina, 1 Jahr), meldet sich zur Beratung an . Beim Erstgespräch, bei dem sie ihre Tochter mitbringt, wird deutlich, dass sie sich in einer Krisensituation befindet. Sichtlich um Fassung bemüht schildert sie ihre Situation, die durch Trennung von ihrem Mann vor einem halben Jahr geprägt ist. Es gibt gravierende finanzielle Probleme und auf der Elternebene noch keine Einigung für eine Umgangsregelung. Der Vater lebt in einer anderen Stadt. Emotional ist sie durch die Trennung zutiefst erschüttert, auch auf dem Hintergrund ihrer Biografie. Wegen der Schlafprobleme der Kinder, vor allem der einjährigen Tochter, mache sie manche Nacht kein Auge zu. In einem ersten Schritt werden mit Frau A. stabilisierende Einzeltermine durchgeführt, in denen es um eine Sortierung der Probleme, Mobilisierung von sozialer Unterstützung und Ressourcenaktivierung geht. In einem weiteren Schritt geht es im Rahmen von früher Hilfe um Unterstützung bei den Regulationsstörungen der Kinder unter Einbezug von Videoberatung nach Marte Meo. Die psychische Befindlichkeit von Frau A. und die kindlichen Regulationsprobleme bessern sich, die Beratung wird mit der Maßgabe, sich wieder melden zu können, beendet.

Drei Jahre später meldet sich Frau A. erneut, diesmal geht es um die chronischen und weiter eskalierten Elternkonflikte bezüglich der Umgangsregelung. Der Vater erklärt sich auf Anfrage bereit, Vermittlungsgespräche in der Beratungsstelle zu führen. In einem einjährigen - zunächst sehr mühsamen - Mediationsprozess gelingt es den Eltern schließlich, zu einer Einigung zu kommen.

Zu einer dritten Beratungsphase kommt es nach weiteren fünf Jahren, als die Mutter psychisch erkrankt, auch längere Zeit stationär behandelt werden muss. In Einzel- und Elterngesprächen (die Eltern hatten es geschafft, die Feindseligkeiten zu reduzieren und kooperativer miteinander umzugehen) werden die Eltern unterstützt, die Kinder bestmöglichst in dieser Lebenssituation im Blick zu behalten.

Noch einmal drei Jahre später geht es um Schulschwierigkeiten und Ängsten von Joscha, der mittlerweile 15 Jahre alt ist. Diese vorläufige letzte Beratungsphase dauert ca. acht Monate, in denen mit Joscha selbst und den Eltern gearbeitet wird.

Der Großteil aller Beratungen wird innerhalb eines halben Jahres abgeschlossen (67 %, Stand 2019). Ein kleinerer Teil dauert länger und ein noch kleinerer Teil dauert ziemlich lange. Im Berichtsjahr waren es 3,6 % aller Fälle, die länger als 24 Monate dauerten. Eine genauere Differenzierung gibt die statistische Erfassung nicht her. Dabei sind auch Beratungen, die sich über einen weit längeren Zeitraum, bis hin zu 15 Jahren, erstrecken. Wie kommt es zu so langen Beratungen, welche Problemkonstellationen stecken dahinter, welchen Sinn macht es? Diesen Fragen soll weiter nachgegangen werden.

Dabei gibt es zwei Typen von langen Beratungsprozessen: Zum einen sind dies Problematiken solcher Komplexität und Chronifizierung, dass eine längerfristige Unterstützung sinnvoll ist. Längerfristig ist übrigens nicht gleichzusetzen mit hoher Beratungsfrequenz oder hohem Zeitaufwand. Die Termine sind oft in weitem zeitlichen Abstand von vier bis acht Wochen, manche getrennte Eltern kommen einmal im Jahr in die Beratungsstelle, um hier die Umgangsregelung für das nächste Jahr zu besprechen.

Zum anderen sind dies Klienten, die sich nach einer abgeschlossenen Beratung wieder anmelden, sei es mit der gleichen/ähnlichen Problematik oder aber mit einer neuen Fragestellung. Diese Form kann „Intervallberatung" genannt werden (siehe Fallbeispiel). Wenn die Klienten bei einer ersten Beratungsphase gute Erfahrungen machen, fällt es leichter, sich bei einer späteren Problemsituation erneut anzumelden. Dies entspricht der Logik von Erziehungsberatung, möglichst frühzeitig Unterstützung anzubieten, damit auch präventiv wirksam zu sein und Problemchronifizierungen mit den entsprechenden persönlichen und gesellschaftlichen Folgekosten vorzubeugen. Zudem geht es in der systemisch orientierten Beratungsarbeit um eine Problemverbesserung und nicht um Heilung. Letzteres ist im psychosozialen Bereich ein unangemessenes (aus der Medizin entlehntes) Konstrukt, das suggeriert, dass es im psychischen Bereich endgültige Problemlösungen gibt. Es ist sinnvoller, von Veränderungsprozessen zu sprechen, die durch Beratung oder Therapie angestoßen werden. Diese Veränderungen können (noch nicht) nachhaltig genug sein oder zu neuen, anderen Problematiken führen. Oder das Leben schlägt zu mit weiteren Belastungen und Wendungen. In diesem Kontext ist es wünschenswert, dass sich Klienten mit einer positiven Beratungserfahrung wieder anmelden und sich Halt und Orientierung bei weiteren Veränderungsprozessen holen.

Familienberatungsstelle Jahresbericht 2019

So melden sich Eltern erstmalig wegen heftigen Geschwisterrivalitäten ihrer mittlerweile drei Kinder und melden sich dann noch einmal zur Beratung an wegen Paarproblemen. Familien aus Osnabrück werden so mitunter über eine große Zeitspanne bei den oft entwicklungstypischen Problemkonstellationen unterstützt. Auch und gerade im Falle einer Trennung. Eine Form langer Beratung, die generationsübergreifend ist, ist bisher unerwähnt geblieben: Klienten, die als Kind oder Jugendlicher in der Beratungsstelle waren, melden sich als Erwachsene wieder, wenn Sie selbst eigene Kinder haben.

Längerfristige Beratung ist möglich durch das breite Methoden- und Kompetenzspektrum, über das die Berater*innen einzeln und die Beratungsstelle als Ganzes verfügt und so zu einer „Art" Kinderarztpraxis für psychosoziale familiäre Probleme wird. Ermöglicht wird es auch durch die geringe Personalfluktuation, den beziehungsorientierten Beratungsansatz und schließlich die Rahmenbedingungen: Erziehungsberatung soll niederschwellig sein, ist vertraulich und kostenlos. Es muss kein Antrag vom Jugendamt bewilligt werden, die Hilfeplanung erfolgt intern in der Beratungsstelle. Finanziert wird die Beratungsarbeit über die Stadt Osnabrück, einen kleinen Teil steuert der Träger AWO als Eigenanteil bei. Die Finanzierung erfolgt als Jahreszuwendung. Das ermöglicht eine ausschließlich sachorientierte Beratungsplanung, vollkommen unabhängig von ökonomischen Erwägungen.

In Zeiten des Verlustes von haltgebenden Strukturen und des Primates von ökonomischen Prinzipien (gerade auch im Gesundheitssystem, „5-Minuten-Medizin"), ist das Angebot der Erziehungsberatung mit der Option zu längerer Begleitung ein Beitrag, die Entwicklungsbedingungen von Kindern und Jugendlichen zu verbessern.

Notizen zum Berichtsjahr

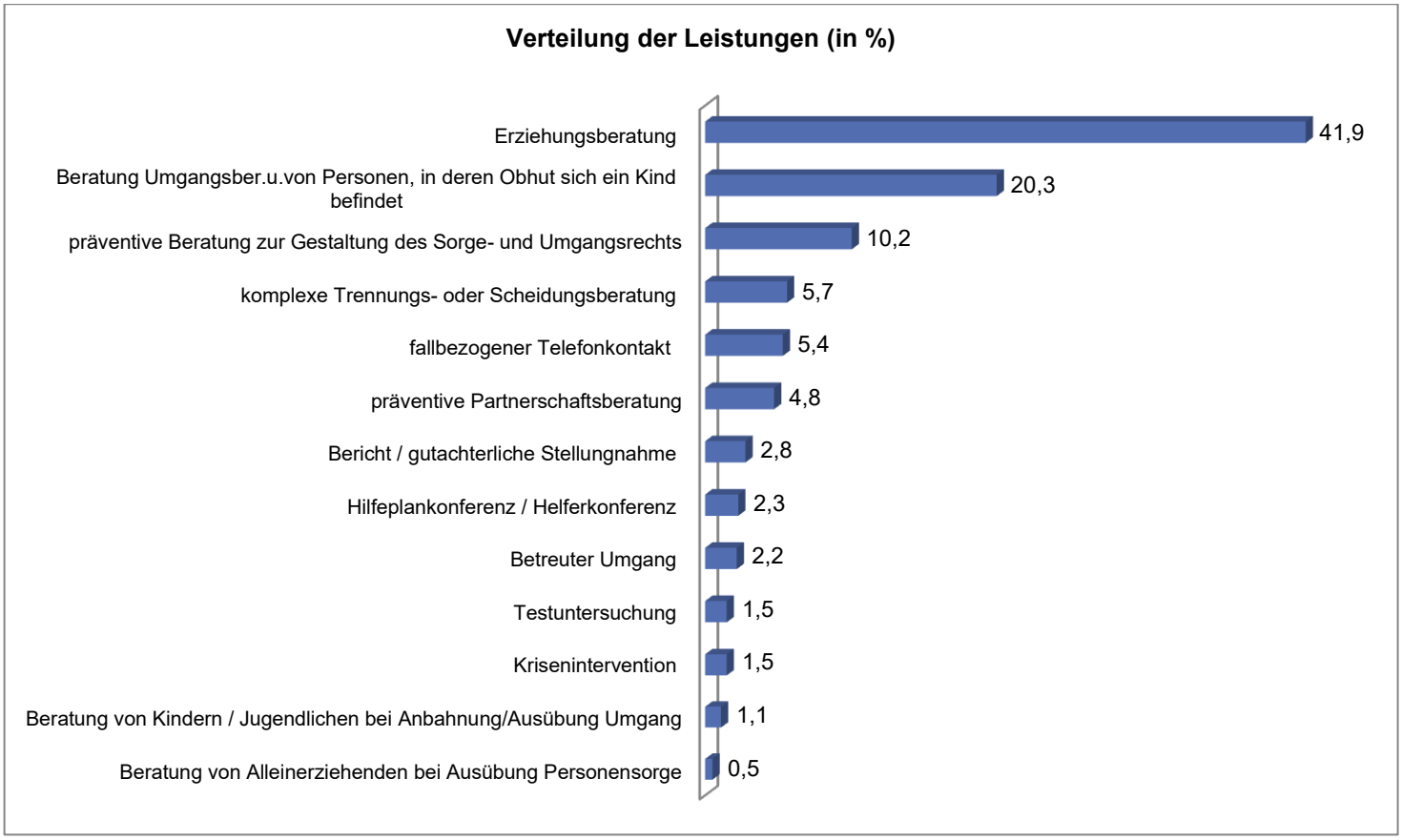
• Am 23.10.2019 war das Blue Note Osnabrück wieder der Ort des diesjährigen Benefizkonzerts zu Gunsten der AWO Familienberatungsstelle. 150 Gäste (ausverkauft) genossen einen Abend mit dem Don Kurdelius And The Mindless Orchestra und unterstützten damit auch die Arbeit der Beratungsstelle.

• Für präventive und vernetzende Tätigkeiten wurden im Berichtsjahr 154 Stunden aufgewendet, die sich auf Informationsveranstaltungen für Studenten und Lehrer aufteilten sowie Elternabende in Kitas und Horten, Pressegespräche und die aktive Mitarbeit in folgenden Gremien: Netzwerk frühe Kindheit, Arbeitskreis Kinderschutz, Arbeitskreis ambulante erzieherische Hilfen, Kooperationstreffen mit Familienrichtern und Sozialem Dienst, LAG Niedersachsen für Erziehungsberatung und Vernetzung mit den anderen Beratungsstellen vor Ort.

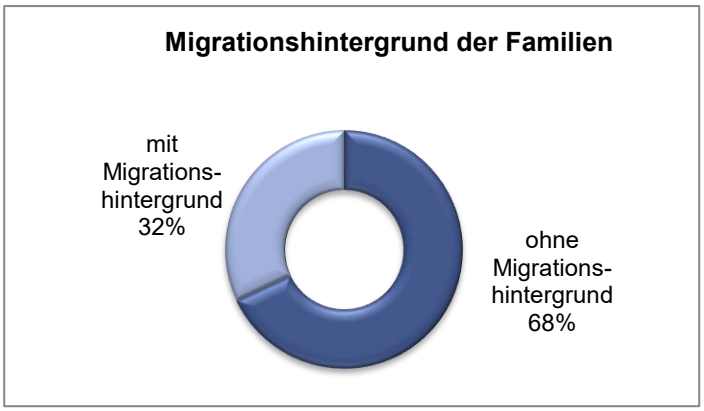
• Im Berichtsjahr gab es keine personellen Veränderungen.

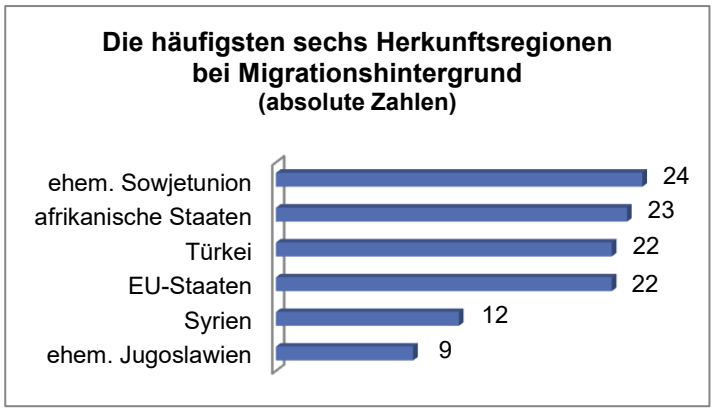
• Im November fand eine gemeinsame Fortbildung aller Osnabrücker Beratungsstellen statt. Prof. Dr. Figdor gestaltete einen gewinnbringenden eintägigen Workshop zum Thema „Beratung mit hochstrittigen Eltern". Die Mitarbeiter der Familienberatungsstelle nahmen darüber hinaus an verschiedenen Fortbildungen zu aktuellen Themen teil, so qualifizierte sich eine Mitarbeiterin zu einer „insoweit erfahrenen Fachkraft" weiter.

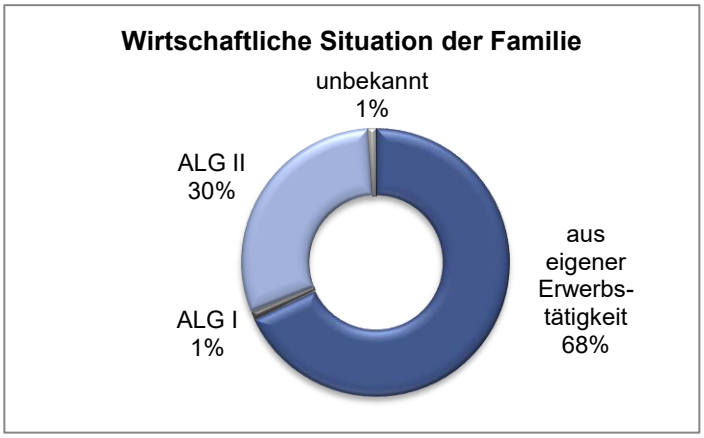
• Im Rahmen der Online-Beratung erhielten 13 Klienten Unterstützung. Damit pendelt sich die Nachfrage auf ein Niveau von 10 - 20 Anfragen pro Jahr ein, in der Regel finden ein bis vier Austausche über Mail statt.

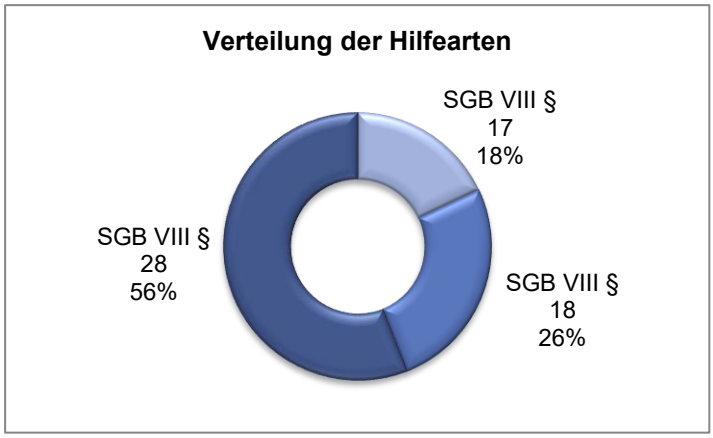


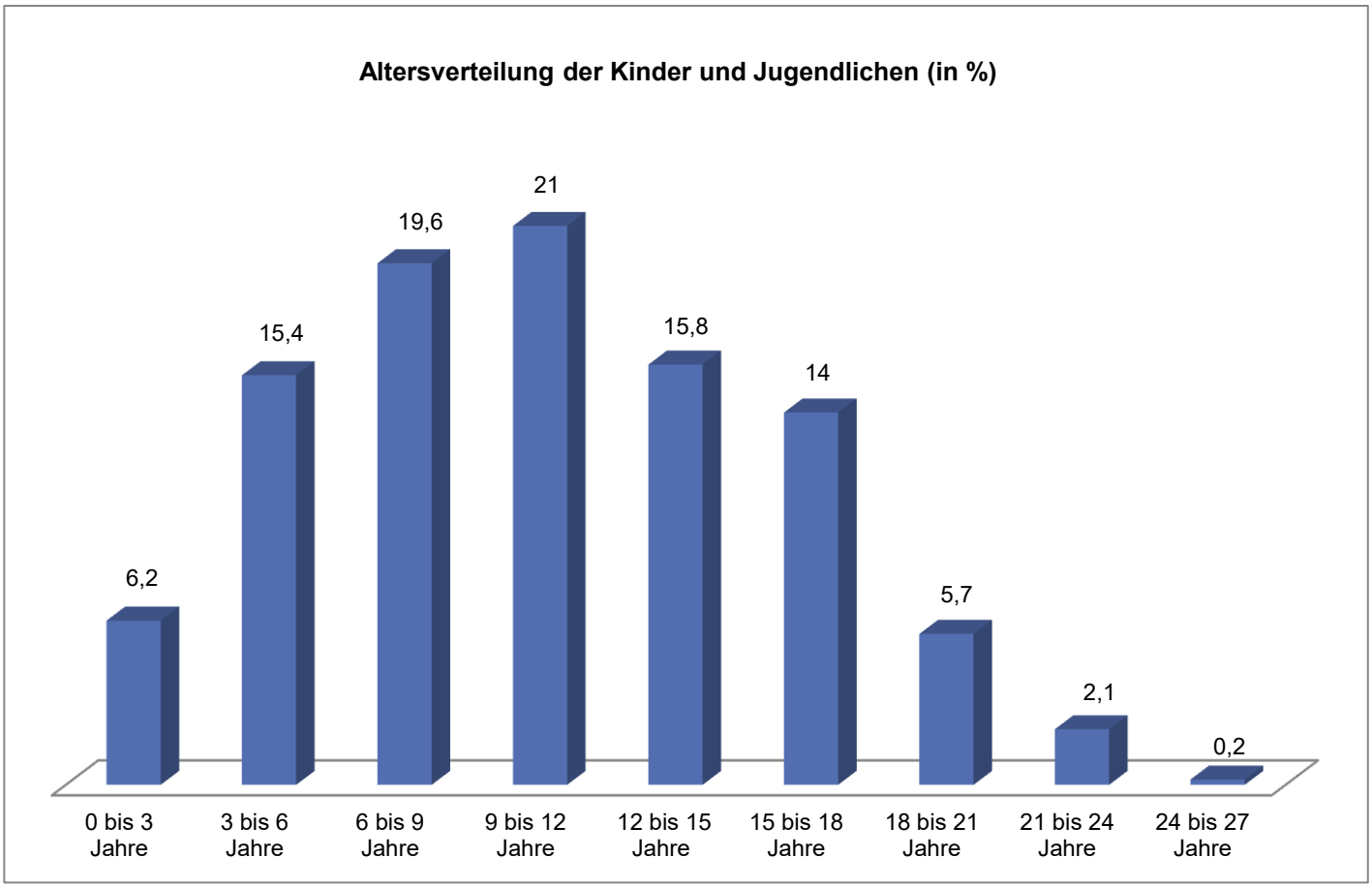
Der Gesamtstundenumfang für die aufgeführten Leistungen betrug 2.923 Stunden, pro Hilfe wurden durchschnittlich 6,98 Stunden aufgewendet (bei großer Varianz).
Der Leistungsumfang dieser Grafik ist nicht mit dem tatsächlichen Leistungsumfang zu verwechseln: Nicht erfasst sind u. a. Anfragen der Institutionen, nicht einzelfallbezogene Kontakte zu Ämtern, Schulen etc., fallbezogener Austausch in der eigenen Einrichtung, konzeptionelle Arbeiten, Verwaltungstätigkeiten und Vernetzungsaktivitäten. Auch präventive Tätigkeiten nach § 16 sind nicht aufgeführt.

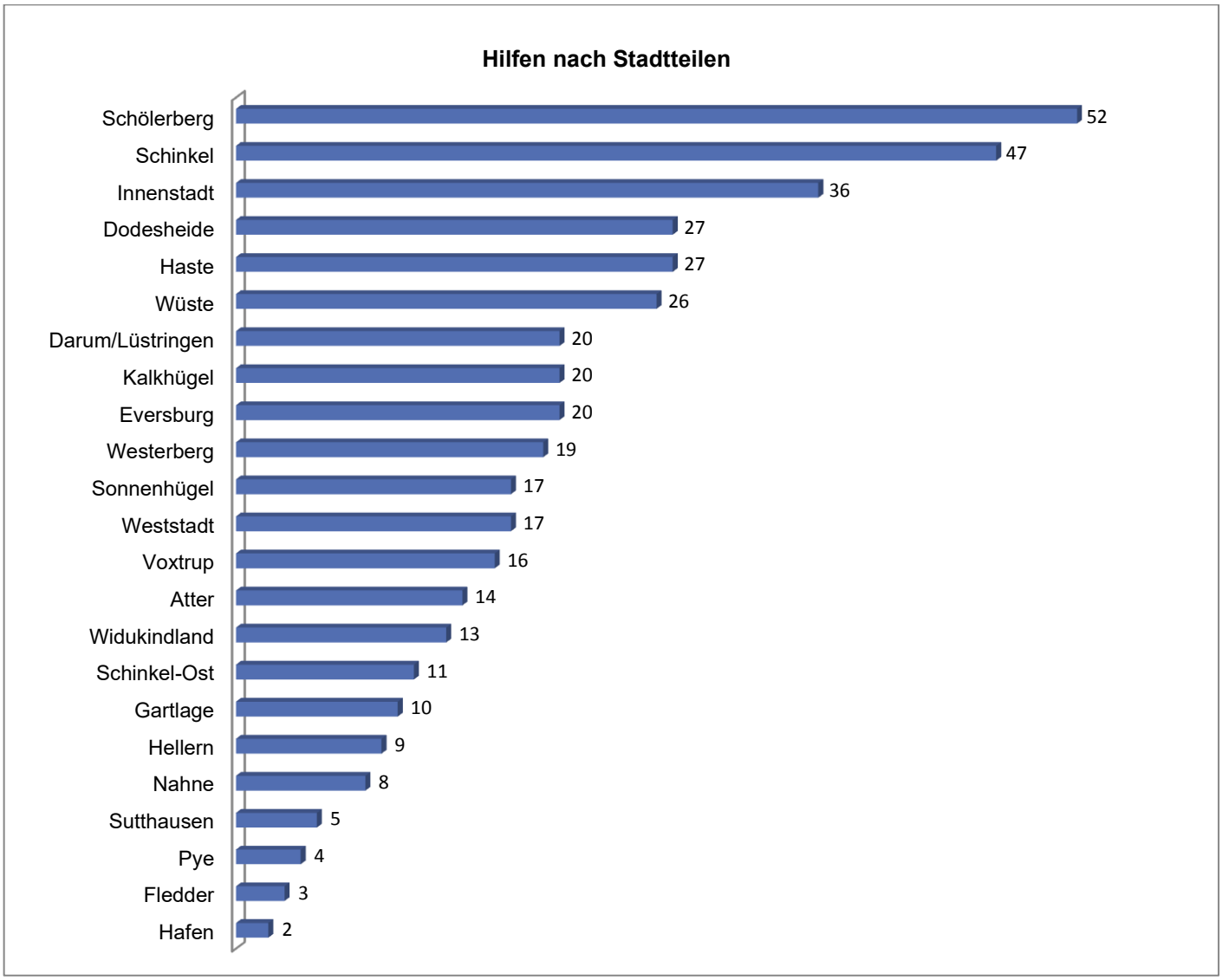









Altersverteilung der Kinder und Jugendlichen (in %)
6,2
15,4
19,6
21
15,8
14
5,7
2,1
0,2
0 bis 3 Jahre
3 bis 6 Jahre
6 bis 9 Jahre
9 bis 12 Jahre
12 bis 15 Jahre
15 bis 18 Jahre
18 bis 21 Jahre
21 bis 24 Jahre
24 bis 27 Jahre


Hilfen nach Stadtteilen
Schölerberg 52
Schinkel 47
Innenstadt 36
Dodesheide 27
Haste 27
Wüste 26
Darum/Lüstringen 20
Kalkhügel 20
Eversburg 20
Westerberg 19
Sonnenhügel 17
Weststadt 17
Voxtrup 16
Atter 14
Widukindland 13
Schinkel-Ost 11
Gartlage 10
Hellern 9
Nahne 8
Sutthausen 5
Pye 4
Fledder 3
Hafen 2